

Kinder im spielerischen Umgang mit Erwachsenenarbeit



Arbeiten im Stall macht Spass. Foto: Susanne Stöcklin

Text: SUSANNE STÖCKLIN-MEIER

Was hat die Spielentwicklung der Kinder von 0 bis 8 Jahren im Freispiel, Rollenspiel, spielerischen Arbeiten mit dem dunklen Kapitel der Kinderarbeit in der Schweiz zu tun? Es gilt der Grundsatz: «Das kindliche Spiel ist mit erzieherischem Zwang unvereinbar.» Damit Kinder sich gesund entwickeln, brauchen sie Erwachsene, die ihnen für das kindliche Spiel genügend Raum und Zeit verschaffen. Auf diese Weise können sie in den ersten 8 Jahren spielerisch ihre Sprachkompetenz, alle Sinne, Werteverständnis, Fein- und Grobmotorik und Urvertrauen entfalten.

Spielfreude und Nachahmungstrieb

Kinder zwischen 0 und 8 Jahren lernen am Meisten durch ihre angeborene Spielfreude und ihren natürlichen Nachahmungstrieb. Sie bauen sich in dieser Zeit Brücken auf: «Vom ICH – zum DU – zum WIR» und werden dadurch zu sozialen Wesen. Zum Spielen

«Das kindliche Spiel ist mit erzieherischem Zwang unvereinbar.»

brauchen sie ihre Intelligenz, Fantasie und alle Wahrnehmungs- und Bewegungsmöglichkeiten. Kinder sind mit Ernst und Konzentration dabei. Sie kennen den Unterschied zwischen Spiel und Arbeit noch nicht. Kinder kopieren in diesem Alter alles, was Erwachsene oder ältere Kinder ihnen vorleben: Gestik, Mimik, Töne, Wörter, Lieder und Körper-Bewegungen von Kopf bis Fuss. Im Spiel setzen sie all ihre Kräfte des Fühlens, Wollens und Denkens ein.

Kinder tun «als ob»

Kinder sind gute Beobachter. Oft sind Erwachsene überrascht, wie genau ihr eigenes Verhalten im Spiel der Kinder wieder auftaucht. Im Puppenspiel ahmen Kleinkinder alles nach, was sie selber erleben. Sie übertragen menschliche Aktivitäten auch auf Spieldinge: Puppen und Teddybären werden geknuddelt, gehezt, gefüttert, schlafengelegt, gewaschen, frisiert, Spazieren gefahren usw. Diese «Tun-als-ob-Spiele» spiegeln Handlungen im Haushalt wieder und Arbeiten der Erwachsenen im Aussenbereich. Kinder spielen «zum Schein» Kochen, Tisch decken, Einkaufen, Bügeln, Schnee schaufeln, Rasen mähen, Auto waschen, Katze oder



Tun als ob... Foto: Susanne Ströcklin



Hund füttern, Die Trennung zwischen Arbeitszeit und Freizeit kennen sie noch nicht.

Das «Kleine-Welt-Spielzeug»

Aus der kindlichen Perspektive ist die Umgebung oft übermächtig gross und bedrohlich. Mit Aufstellspielzeug können Kinder ihren Wunsch, «gross-zu-sein» leben. Ab dem vierten Lebensjahr brauchen sie das «Kleine-Welt-Spielzeug» zur Nachahmung von Erlebtem. Kinder entwickeln im Spiel mit kleinen Gegenständen und Figürchen ihre Feinmotorik, Augen-Hand-Koordination, räumliches Denken, so wie das Nachspielen von Berufsbildern. Das «Kleine-Welt-Spielzeug» hat eine lange Tradition. Früher bauten Kinder mit Naturmaterial kleine Welten mit Mooshäuschen, Tannzapfenkühen oder Muscheln im Sand. Heute kreieren sich Kinder mit kleinem Holz- oder Plastikspielzeug ihre eigenen Welten: Puppenhäuser, eine Ritterburg, einen Zoo mit seinen Tieren, eine Eisenbahn, eine Garage mit Auto, einen Park oder einen Bauernhof. Spielend zeigen sie uns, wie sie ihre Umwelt erleben, was sie interessiert als Zoodirektor, Puppenhaus-Eltern, als Ritter in der Ritterburg oder als Bauer auf dem Bauernhof.

Was ist «Freispiel»?

Im Gegensatz zu Regelspielen – wie etwa bei Kreisspielen, Fingerversen, Klatsch- und Marschspielen, Papierfalten oder bei Karten- oder Brettspielen, die nach bestimmten Regeln ablaufen – können sich Kinder im Freispiel selbst organisieren und eigene Regeln

ausdenken. Für das Freispiel benötigen Kinder genügend Raum im Haus und in der Umgebung. Sie brauchen genügend Zeit und Ruhe. Unerlässlich für sie sind andere Kinder zum Spielen und selbstgewähltes Spielmaterial. Kinder sind von Natur aus «Sachensucher». «Zeug zum Spielen» ist oft interessan-



Mit Papa macht es Spass. Foto: Fotolia

ter für sie als Spielzeug. Damit das Spiel sich frei entfalten kann, sollten Erwachsene dieses Freispiel respektieren, die Handlungen der Kinder zulassen und sich nur einmischen, wenn es unbedingt nötig ist oder die Kinder das wünschen.

Die «Sachensucher» streichen durch Haus und Garten

Sie «finden» Gegenstände und «Zeug zum Spielen», die sie im Freispiel brauchen können. Oft haben diese Funde überhaupt nichts mit Spielzeug zu tun. Die Kinder funktionieren das Gefundene im Freispiel spielgerecht um: Ein umgedrehter Tisch wird zum Ozeandampfer, ein Stuhl mit Lehne zum Postschalter und eine Papierrolle zum Fernrohr usw. Je nach Alter und Spiel brauchen Kinder anderes «Zeug zum Spielen». Das können Tücher zum Verkleiden sein, selbstgebastelte Schwerter, Hüte, Halsketten, Federschmuck, Kisten, Steine, Tannzapfen, Stecken, Zeitungen usw.

Rollenspiel ist spielerisches «tun als ob»

«Tun als ob» ist über Jahre eines der beliebtesten Beschäftigungsspiele der Kinder. Das

Rollenspiel beginnt etwa mit: «Ich bin die Mutter und du das Kind!» oder «Ich bin der Polizist und du der Dieb!»: Mit dieser Ankündigung schlüpfen die kleinen Akteure spontan in eine andere Person – und das Rollenspiel beginnt. Die Kinder spielen alles nach, was sie im Alltag beobachten und erleben. Sie ahmen ihre Umgebung nach und «tun als ob». Dabei üben sie soziales Verhalten ein und führen Selbstgespräche oder Dialoge. Sie ahmen in ihren Spielhandlungen Gefühle nach, wie etwa Freude, Trauer, Wut. Im Rollenspiel wird der ganze Körper von Kopf bis Fuss eingesetzt; Sprache, Fantasie und das Miteinander wird entwickelt. Ebenso werden alle Sinne geschärft. Im Rollenspiel nehmen Kinder oft Tätigkeiten von Berufen aus der Welt der Erwachsenen vorweg.

Ausser der realen Welt lieben Kinder in diesem Alter auch Märchen und Bilderbücher. Sie spielen diese nach Rollenspiel. Sie lieben märchenhafte, magische Figuren wie Hexen, Zwerge, Könige, Drachen, Gespenster, Riesen, Ritter oder Marsmenschen.

Durch Rollentausch lernen Kinder, unterschiedliche Standpunkte kennen

Es ist ein grosser Unterschied, ob ich unter dem Tisch als Dieb im Gefängnis sitzen muss oder ob ich als Sheriff die Gangster jagen und fangen kann. Auch Lehrer spielen oder Schüler sein ist ein starker Gegensatz. Beim «Familienspiel» kann ich eventuell zwischen Mutter, Vater, Kind, Baby, Hund oder Katze



Wir sind Entdecker in Afrika! Foto: Babymarkt GmbH

wählen. Kinder zwischen 3 und 8 Jahren spielen im Freispiel stundenlang: Familie, Kaufmann, Post, Zirkus, Räuber und Polizist, Cowboy und Indianer, Krankenschwester und Patient, Unfall und Ambulanz, Kapitän, Pilot oder Lokomotivführer, Baggerführer oder Astronaut. Sie tasten sich spielerisch in Berufe der Erwachsenenwelt hinein.



Mithelfen beim Kochen – im Haushalt. Foto: Susanne Stöcklin

Mithilfe bei einfachen Haushalts- und Gartenarbeiten

Zwischen 3–8 Jahren wollen Kinder mithelfen bei Haus- oder Gartenarbeiten. Die Küche ist ein beliebter Ort. Kinder helfen beim Kuchenbacken, Brotteigkneten, Eieraufschlagen, Löcher mit der Gabel in den Blätterteigboden auf dem Kuchenblech einstechen, um dann reihenweise Zwetschgen oder Aprikosen darauf zu schichten; Salatsausen anrühren oder Früchte schneiden für einen Fruchtsalat. Kleine sind stolz, wenn sie einen Krug mit Saft von der Küche auf den Esstisch tragen, ohne einen Tropfen zu verlieren. Beliebt sind auch: Staubwischen oder Staubsaugen, Wäsche aufhängen, Schuhe putzen, Papierkorb leeren. Im Garten helfen sie, Erde zu lockern, Samen sähen, Erdbeeren ernten, abgemähten Rasen zusammenrechen, Vögel füttern, Meerschweinkäfig ausmisten, Blumen gießen usw.

Arbeitsplan für Kinder ab Ende Kindergarten und Grundschule

Damit Kinder Verantwortung übernehmen können und sich an wiederkehrende Aufgaben gewöhnen, hängen wir einen Wochenplan mit den täglichen Aufgaben der Kinder gut sichtbar auf. Sind die Aufgaben erledigt, werden sie auf der Liste abgehakt. Wurden sie nicht ausgeführt, werden die Kinder gemahnt, es noch zu tun. Der Wochenplan wird in der Familienkonferenz besprochen, um ihn den aktuellen Bedürfnissen anzupassen. Die Tätigkeiten müssen dem Können der Kinder angepasst sein. Hier ein Beispiel:

- ▶ **Montag:** Papierkorb leeren
- ▶ **Dienstag:** in der Küche helfen
- ▶ **Mittwoch:** alle Bilderbücher ins Regal zurückstellen
- ▶ **Donnerstag:** Kinderzimmer aufräumen
- ▶ **Freitag:** Fussböden freimachen fürs Staubsaugen
- ▶ **Samstag:** alle schmutzige Wäsche in den Wäschekorb legen

Kinderarbeit hat nichts mit Spiel und Leichtigkeit zu tun

Ich bin in einem Bauerhaus aufgewachsen und wir mussten selbstverständlich mithelfen an schulfreien Nachmittagen oder in den Ferien, etwa beim Heuen, Kirschen pflücken, Bohnen ablesen usw. Aber diese «Arbeiten» kamen immer erst an zweiter Stelle – Schulaufgaben oder Musikinstrument gingen vor.

Ganz anders stellt sich das dunkle Kapitel von Kinderarbeit dar, die auch – zum Beispiel die «Verdingkinder» in der Schweiz bis in die 60.-Jahre noch weiter verbreitet war, als man heute denkt (mehr Informationen: siehe Folgeseite) ●

Kinderarbeit in der Schweiz

Kinderarbeit in der heilen Schweiz? Wir denken heute eher an Ländern in Afrika oder Indien als an Kinder in der Schweiz. Wir finden es unmöglich, wenn Kinder wie Sklaven arbeiten müssen und ausgenutzt werden, ohne Rücksicht auf ihre Gesundheit, den Schulbesuch und ihr seelisches Wohlbefinden. Doch auch bei uns hat es diese schreckliche Ausbeutung von Kindern gegeben. Und das ist gar nicht so lange her. Zwei Beispiele aus der Schweiz: Die verkauften Kaminfeger-Kinder und die verratenen Verdingkinder.

Die verkauften Kaminfeger-Kinder aus dem Tessin

Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts verkauften arme Tessiner Bergbauern aus Not oft ihre Kinder für zwanzig Franken als Kaminfeger nach Mailand. Dort wurden sie als Arbeits-Sklaven gehalten. Sie mussten durch die finsternen Kamine klettern und mit den nackten Händen den Russ herabwerfen. Viele der Kaminfeger Kinder wurden krank und starben früh.

Das Jugendbuch «Die schwarzen Brüder» erzählt die packenden Abenteuer der Kaminfeger Buben in Mailand, anhand der wahren Geschichte des kleinen Giorgio aus dem Tessin. Die Erzählung ist erstmals im Kriegsjahr 1941 in zwei Bänden erschienen. Die deutsche Schriftstellerin Lisa Tetzner und ihr Mann Kurt Held haben sie geschrieben. Die beiden mussten vor den Nationalsozialisten



in die Schweiz flüchten. Sie überlebten den zweiten Weltkrieg in der Schweiz im Exil.

«Die schwarzen Brüder» sind als Buch, Hörbuch und Film erhältlich. (SS)

Kinderarbeit – Verdingkinder in der Schweiz

Das tragische Schicksal der Verdingkinder ist ein trauriges, dunkles Kapitel in der Schweizer Geschichte. Bis in die 1960er Jahre haben die Schweizer Behörden zehntausende Kinder ihren Eltern entrisen und verdingt. Sie wurden etwa an Bauernfamilien übergeben, wo sie wie Knechte oder Kinderklaven arbeiten mussten. Sie wurden zum Teil geschlagen, misshandelt, mussten im Stall schlafen, hatten Hunger. Viele von ihnen haben sich in ihrem Leben nie von dieser Ungerechtigkeit erholt. Zum Glück wurden diese Verbrechen in den letzten Jahren bekannt, angeprangert und Ansätze zur Wiedergutmachung in die Wege geleitet.



Ein unrühmliches Kapitel: es brauchte lange, viel zu lange bis sie alle gehört wurden.

Interessante Informationen



Link:
[SRF-Text-Beitrag \(Doku\) über Verdingkinder](#)